

Newsletter Nr. 11

EvaP Fachfrau/-mann Betreuung Kinderbereich

Nach den Sommerferien beginnt in der deutschsprachigen Schweiz das 3. Lehrjahr des 1. Lehrgangs der neuen Ausbildung «Fachfrau / Fachmann Betreuung». Somit sind im Evaluationsprojekt von KiTaS mehr als 2 Jahre vergangen. Unterdessen liegen viele verschiedene Erkenntnisse über die neue Ausbildung vor, so dass Charakteristika, Stärken, Schwächen, Fragen, Handlungsbedarf usw. sichtbar werden. In der Projektgruppe wiederholen sich langsam aber sicher bestimmte Erfahrungen, die in den früheren Newsletters bereits beschrieben wurden. Dadurch entsteht ein hilfreiches Element von Wiederholung, das bisherige Einsichten mehrheitlich bestätigt. Zudem zeigt sich, dass die Berufsbildner/Innen im Ausbildungsalltag einen guten Sicherheits- und Vertrauheitsgrad im Umgang mit der neuen Ausbildung erlangt haben. Diese Situation erlaubt es, in den nächsten Monaten in der Projekt- und Resonanzgruppe einzelne Fragestellungen, die bisher eher im Hintergrund blieben, zu vertiefen.

Frage nach dem Qualifikations- und Abschlussprofil

Eine dieser Fragestellungen betrifft das zu erwartende Qualifikations- und Abschlussprofil der Lernenden. Sie beschäftigt das Berufsfeld schon lange und wurde auch in der Projektgruppe wiederholt angesprochen. Sie beinhaltet die Frage, was die Lernenden am Schluss ihrer Ausbildung können und was sie nicht können. Dabei fragt man in der Regel danach, ob die künftigen Fachleute in der Lage sind, gute Kinderbetreuungsarbeit zu leisten und darüber hinaus selbständig ein Team zu leiten. Zudem umfasst diese Frage oft auch einen entweder versteckten oder aber ausdrücklichen Vergleich zwischen der neuen und der bisherigen Ausbildung. Denn man möchte gerne wissen, über welche Qualifikationen Fach-

frauen / Fachmänner Betreuung im Unterschied zu den Kleinkinderzieher/Innen verfügen bzw. welche sie nicht besitzen.

Was aber ist unter dem Begriff des Abschlussprofils zu verstehen? Der Begriff stellt keine offiziell übliche Bezeichnung dar. In der Resonanzgruppe, die das Evaluationsprojekt begleitet, begegnete man ihm eher kritisch. Er wird im Rahmen des Projekts aber als Arbeitsbegriff verwendet. Er bezeichnet alles, was sich an Wissen, Fertigkeiten, Kenntnissen, Fähigkeiten, Haltungen usw. am Schluss der Ausbildung im Rucksack der Lernenden befindet, damit sie als angehende Fachleute die Anforderungen des Berufsfeldes und des Arbeitsmarktes meistern können.

Der Begriff des Abschlussprofils ist terminologisch auch Teil des bestehenden Projektauftrags. Im Auftrag heisst es neben anderen Punkten, dass die Auswirkungen der neuen Ausbildung auf die Ausbildungssituation insgesamt, speziell aber auf das Aufgabenprofil und die Funktionenhierarchie zu erfassen sind. Weiter wird als Projektziel genannt, dass das Abschlussprofil erkannt und bezüglich Berufsrolle, Funktion, Aufgabenbereich, Chancen und Grenzen eine Positionierung im Berufsfeld vorgenommen werden soll. Allein diese Hinweise verdeutlichen, dass sich über das Abschlussprofil hinaus weitere Fragen stellen, die aber in einem engen Zusammenhang mit ihm stehen und einiges an Relevanz und Brisanz für die KITAS enthalten. Denn vom künftigen Abschlussprofil der Fachleute hängt unter anderem ab, wie sich die Betriebe in Zukunft (personell, finanziell, strukturell, konzeptuell usw.) organisieren müssen.

Deshalb zurück zur Ausgangsfrage: Was also befindet sich nach Lehr-

abschluss im Ausbildungsrucksack der Fachfrauen / Fachmänner Betreuung? So sehr die Frage nach dem Abschlussprofil in den KITAS unter den Nägeln brennt, so schwierig ist sie zu beantworten. Denn wie lässt sich diese Frage beantworten, wenn der 1. Lehrgang noch gar nicht abgeschlossen ist? Der Abschluss steht erst bevor, so dass über ihn noch keine Erfahrungen vorliegen. Wie aber kann man über einen Sachverhalt etwas aussagen, wenn mit ihm noch gar keine Erfahrungen vorhanden sind? Die Antwort lautet: Das geht nicht sehr gut und gelingt, wenn überhaupt, nur in der Möglichkeitsform bzw. im Konjunktiv. Allenfalls lassen sich erste Vermutungen und Hypothesen formulieren. Aber man sollte das zurückhaltend und mit der Bereitschaft tun, diese auch wieder zu verwerfen.

Diese Vorsicht gegenüber verfrühten Feststellungen, ja allenfalls Behauptungen, erscheint auch angesichts anderer Faktoren, die das Abschlussprofil beeinflussen, angebracht. Denn das Profil ist nicht nur von einer neuen Bildungsverordnung, sondern auch von den folgenden Punkten abhängig, etwa von

- der Auswahl der einzelnen Lernenden und der Selektionsqualität bei der Besetzung von Lehrstellen
- der Persönlichkeit, dem Erfahrungsschatz und der Reife der Lernenden und der Berufsbildner/Innen
- der Ausbildungsqualität des Lehrbetriebs
- der betrieblichen Organisation der Kita und ihren Angeboten
- der schulischen Organisation der Ausbildung (die je nach Kanton variiert)
- usw.

Vor diesem Hintergrund sind also erst recht keine Generalisierungen möglich. Ein Profil ist schlussendlich immer das Ergebnis verschiedenster Einflussfaktoren und sehr individuell.

In der Projekt- und in der Resonanzgruppe vertritt man deshalb die Meinung, dass der Zeitpunkt für schlüssige Erkenntnisse definitiv zu früh ist. Auch gibt man zu bedenken, dass die

heutigen Lernenden noch eine Reihe von Voraussetzungen mitbringen, die in mittlerer Zukunft wohl nicht mehr üblich sein werden, nämlich ein höheres Alter und mehrjährige Berufs- und Praktikumserfahrung. Überdurchschnittlich viele Lernende des 1. und des 2. Lehrgangs waren bei Lehrbeginn ca. (plus/minus) 18 Jahre alt und absolvierten vor Ausbildungsbeginn teilweise bereits mehrere Praktikas. Darf man also beim Suchen nach Antworten auf die Frage des Abschlussprofils überhaupt von diesen Voraussetzungen ausgehen? Wenn man das unkritisch versucht, droht ein verfälschtes Bild des künftigen Abschlussprofils zu entstehen. Denn wenn sich die Voraussetzungen in Zukunft ändern, die Lernenden also jünger sind und weniger Vorerfahrungen mitbringen, wird auch das Ausbildungsergebnis ein anderes, nämlich weniger umfassend sein.

Wie und wann müsste man also ansetzen, um eine solidere und weniger hypothetische Basis für Aussagen über das künftige Abschlussprofil der Fachleute zu erhalten? In der Projekt- und Resonanzgruppe ist man der Ansicht, dass hierzu weiterführende Massnahmen nötig wären, so etwa eine breite Befragung der Fachfrauen / Fachmänner Betreuung und ihrer Arbeitgeber/Innen nach Abschluss des 1. Arbeits- und Berufsjahrs (ca. im Sommer 2010), eine Expertenbefragung, ein Hearing mit Fachleuten oder allenfalls auch eine breite Befragung der Lernenden vor Lehrabschluss im Sommer 2009. Auch eine zusätzliche Befragung der schulischen Lehrkräfte könnte interessant sein, um deren Meinung aus berufsschulischer Sicht zu eruieren.

So oder so erfordert eine Antwort auf die Frage des Abschlussprofils eine an konkreten Arbeiten und Aufgaben orientierte Bestandaufnahme im Betrieb. Mit ihr müsste untersucht werden, wie und was die Lernenden tatsächlich können. Dabei wäre auch die Passung zwischen arbeitsmarktlichen Anforderungen und den vorhandenen Kompetenzen, hinter denen wiederum die umgesetzten Leistungsziele stehen, zu überprüfen. Die

Projektgruppe wird deshalb auf der Basis von obigen Überlegungen und entlang von konkreten Tätigkeiten untersuchen, was Fachfrauen / Fachmänner Betreuung nach Lehrabschluss können. Sind sie beispielsweise in der Lage, selbständig ein Team zu führen, einen Elternabend zu gestalten und durchzuführen, ein Kind von anspruchsvollen Eltern einzugewöhnen, Berichte über die Entwicklung der Kinder zu erstellen, Eltern zu beraten, mit anderen Fachleuten zusammen zu arbeiten usw.? Die Ergebnisse werden dazu beitragen, verschiedene Hypothesen zum erwartbaren Abschlussprofil zu formulieren. Liegen erst einmal Hypothesen vor, wird ein nächster Schritt ihre Erhärtung oder ihre Widerlegung sein.

Dass man beim Versuch, Hypothesen zum Abschlussprofil zu entwickeln, nicht im luftleeren Raum ansetzen muss, zeigen die folgenden Gedanken: Es ist ja nicht so, dass bis jetzt keine Erfahrungen mit der neuen Ausbildung bestehen. Im Gegenteil wurde eingangs von diesem Newsletter erwähnt, dass unterdessen Erfahrungen vorliegen, die teilweise wiederholt bestätigt wurden. Somit dürfte es mit der erforderlichen Sensibilität möglich sein, die bisherigen Erfahrungen gewissermassen «hochzurechnen». Weiter kommt hinzu, dass es durchaus eine breite und bereits vorhandene Erfahrungsbasis gibt, nämlich mit der Ausbildung der Kleinkinderzieher/Innen. Diese Grundlage kann bei den «Hochrechnungen» mit der neuen Ausbildung als Referenzpunkt dienen. Anzumerken ist allerdings, dass von der bisherigen Ausbildung kein schriftlich fixiertes Abschluss- oder Qualifikationsprofil vorhanden ist, so dass ein Vergleich zwischen neuer und alter Ausbildung auf die blosser Erfahrung beschränkt bleiben muss. Für die Beantwortung der Frage, ob denn Kleinkinderzieher/Innen nach ihrer Lehre fähig waren, selbständig ein Team zu leiten, einen Elternabend zu gestalten, eine anspruchsvolle Eingewöhnung zu verantworten, Entwicklungsberichte zu erstellen, Eltern zu beraten, mit anderen Fachleuten zusammen zu arbeiten usw., stellt das

aber kein Manko dar, denn dafür reicht die vorhandene Erfahrung zur Genüge aus.

In der Projekt- und Resonanzgruppe fand in den letzten Wochen die gedankliche Auseinandersetzung mit den hier erwähnten Fragen statt. Somit ist das Terrain vorbereitet, sie weiter zu verfolgen, in ihren Konsequenzen zu bedenken und erste Zwischenergebnisse in Thesenform zu erarbeiten. Die Projektgruppe trifft sich dazu im August für einen ganztägigen Gedankenaustausch, an dem auch das 2. Lehrjahr bilanziert wird. Die Resonanzgruppe trifft sich im September. Mit anderen Worten: Fortsetzung folgt, so dass man auf erste Ergebnisse gespannt sein darf.

Daniel Eggenberger

Kontakt: www.kita-coaching.ch.